

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 50 (1963)
Heft: 4

Artikel: Zwei wichtige Neuerscheinungen für den Religionslehrer
Autor: Baier, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529935>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und «Zur Methodik der Bibelkatechese des Neuen Testamens». Der erste Vortrag bot eine kurze übersichtliche Geschichte der Stellung der Bibel im Religionsunterrichte, der zweite behandelte die Stellung des modernen Menschen zur Bibel, und der dritte gab praktische Winke für eine zeitgemäße Bibelarbeit in der Schule. Alle diese Vorträge waren von ernstem Verantwortungsbewußtsein getragen und zeugten von echter Aufgeschlossenheit für die Probleme unserer Zeit und die Probleme der Bibelwissenschaft. Besonders erfreulich war aber auch die kluge Mäßigung und Abgewogenheit, die aus echter Sachkenntnis und lebendiger Erfahrung kamen. Man war allgemein für die gute Einführung in die modernen Probleme der Bibelwissenschaft, vor allem in die Fragen der formgeschichtlichen Methode, dankbar und erkannte, daß die bisherige Auffassung des Religionsunterrichtes an Mittelschulen doch vielfach revidiert werden muß, und daß der Bibel viel mehr Platz eingeräumt werden muß. Es gilt auch in diesen Belangen mit den Ideen der Aufklärungszeit aufzuräumen. Wie auf andern Gebieten der heutigen theologischen Erneuerung, so zeigt auch in religionspädagogischer Beziehung das Studium der Geschichte der Katechese die einzuschlagenden Wege.

Der Vormittag des zweiten Tages vereinigte die Teilnehmer zu verschiedenen Arbeitskreisen. H. H. Kätechet Werner Baier, Aarau, behandelte die Apostelgeschichte im Hinblick auf die Kirchenfrage; H. H. Rektor J. Gemperle, Goßau, besprach mit seinen Mitarbeitern didaktische Fragen und Probleme des Religionsunterrichtes als eines Noten- und Lernfaches. H. H. Dr. Leo Kunz, Zug, zog ökumenische Fragen und die Apostelgeschichte in den Gesichtskreis seiner Aussprache, während Abt Dominikus Löpfe, Muri-Gries, darlegte, wie er den ersten Korintherbrief mit seinen Schülern behandelt hat. H. H. Dr. P. Willibald Pfister OP, Zürich, zeigte Zugänge zum Lukasevangelium und ging dabei in der Diskussion auf die formgeschichtlichen Probleme ein. H. H. Dr. A. Sustar, Schwyz, endlich legte dar, wie nach Lukas 3–21 der Mensch ist, und wie er sein soll; auch diese Darlegungen waren das Ergebnis der praktischen Arbeit in der Schule. Vermöge der engen Beziehung aller dieser Arbeitskreise zur praktischen Schularbeit boten sie recht viel Anregung, zeigten Möglichkeiten und Gefahren. Daß nicht alle in gleich enger Beziehung zum eigentlichen Kursthema standen, ist begreiflich.

Der Donnerstagnachmittag brachte zwei Vorträge von H. H. Dr. Heinrich Kahlefeld, dem bekannten Oratorianer aus München, über «Das Wort Gottes in der Liturgie». In sehr tiefgehender, echt wissenschaftlicher Weise zeigte er die modernen Auffassungen über die Entstehung der heiligen Schriften des Neuen Testamens. Er glaubte nachweisen zu können, daß sie im liturgischen Raum entstanden sind, und schloß darum auch daraus, daß sie ihren ursprünglichen Platz in diesem Raum wieder einzunehmen haben. Er legte dar, wie die Bibel wieder gelesen und meditiert werden soll. Auch diese Ausführungen stammten aus einer reichen Erfahrung und aus ernstem wissenschaftlichem Arbeiten; sie waren klug und wohlabgewogen, dienten allen Ernstes der Sache und waren allen bloßen Neuerungen um der Neuerungen willen abhold.

Die ganze, sehr fruchtbare Tagung war von einem gut überlegten liturgischen Rahmen umgeben; man betete z.B. einen schönen Teil des Breviers gemeinsam, und H. H. P. Michael Jungo, Einsiedeln, gab zu den einzelnen Horen kurze Einführungen, die man dankbar entgegennahm. Das Ergebnis der Ta-

gung war die Einsicht, daß in Zukunft der Bibel wieder ein ganz hervorragender Platz im Religionsunterricht auch an Mittelschulen einzuräumen ist (man sprach von 50 bis 70% des gesamten Religionsunterrichtsvolumens). Nicht gesprochen wurde davon, wie dieser Bibelunterricht nun in den gesamten Plan des Religionsunterrichtes an den Mittelschulen einzubauen sei, welche Beziehungen er zum systematischen Religionsunterricht habe, und welche Beziehungen ihn mit dem übrigen, profanen Unterrichte verbinden. Es wäre gefährlich, nun plötzlich in moderner Einstellung machen zu wollen und nur noch dem Bibelunterricht Bedeutung zuschreiben zu wollen; denn erst auf einer soliden Dogmatik und Moral kann die Bibel ihre befriedende Wirkung haben. Der Bibelunterricht muß in das gesamte Bildungsziel und in das moderne Weltbild eingebaut werden. In diesem Zusammenhange aber hat er eine ganz bedeutende, bisher von vielen nicht erkannte Aufgabe zu erfüllen. Über diese Fragen müßte ein anderes Mal gesprochen werden; es ist unmöglich, alle diese Dinge in einer einzigen Tagung zu behandeln.

Die Buchhandlung Benziger in Einsiedeln hatte eine sehr hübsche Ausstellung moderner einschlägiger Literatur im Tagungshause ausgestellt; sie hat zudem jedem Teilnehmer ein Verzeichnis aller dieser Bücher in die Hand gegeben, so daß er sich jederzeit die richtige Literatur verschaffen kann. Und die Leitung des Kongregationszentrums gab sich alle Mühe, auch die äußern Bedingungen für das Gedeihen der Tagung zu schaffen. Die Referate Dr. Läpples und Dr. Kahlefelds sollen publiziert werden, so daß auch weitere Kreise daraus Nutzen ziehen können. Die Tagung zeichnete sich durch ihre wissenschaftliche Gründlichkeit, den guten Geist, den Arbeitswillen der Teilnehmer und den gediegenen und echt religiösen Geist aus. Es sei jedem Teilnehmer für seinen Beitrag gedankt.

Zwei wichtige Neuerscheinungen für den Religionslehrer

Werner Baier

Die Texte vom Toten Meer. Erste deutsche Gesamtübersetzung, besorgt von Dr. Joh. Maier. Bd. I: Übersetzung. 190 S. – Bd. II: Anmerkungen. 232 S. Verlag Ernst Reinhardt, München/Basel 1960.

Vor bald 15 Jahren hatte der Zufall in der Nähe des Toten Meeres zur Entdeckung hebräischer Handschriften aus der Zeit Christi geführt. Sensationsberichte machten die Runde der Zeitungen und Illustraten; eilige Hypothesen wurden aufgestellt; einzelne Autoren verstiegen sich zur Behauptung, die Wiege des Christentums hätte nicht in Bethlehem, sondern in Qumran gestanden; die exakte Forschung ermöglichte erst allmählich ein gesundes Urteil über einen der bedeutendsten

Funde, die geeignet sind, die Kenntnisse vom Judentum der Zeitenwende zu erweitern, vor allem in bezug auf die messianische und endzeitliche Heilserwartung, die die Predigt des Täufers und die Botschaft Jesu ständig voraussetzen, allerdings auch präzisieren und korrigieren.

Dr. Joh. Maier legt im ersten Band die erste deutsche Gesamtübersetzung vor, soweit die Texte wissenschaftlich überhaupt schon ediert und nicht einfach Teile des Alten Testaments sind. Eine knappe Einführung situiert die Gemeinde von Qumran in der Religionsgeschichte des Spätjudentums und im Verhältnis zum Christentum. Vf. urteilt mit kluger Zurückhaltung: «Das Urchristentum teilt mit Qumran die gemeinsame Basis der breiten eschatologischen Erwartung. Soweit auf dieser Ebene Parallelen zwischen dem Neuen Testament und Qumran vorhanden sind, besagen sie nichts über eine Abhängigkeit hin oder her, sie bezeugen nur das gemeinsame Erbgut. Da uns aber gerade über diese große eschatologische Strömung bisher sichere Originalquellen nur zum Teil und in umstrittenem Ausmaß zur Verfügung standen, werfen die Qumrantexte in vieler Hinsicht neues Licht auf die neutestamentlichen Schriften und auf die Geschichte des Urchristentums überhaupt. Parallelen zu den Qumraneigentümlichkeiten konnten bisher in keinem Fall zwingend nachgewiesen werden» (S. 18f.).

So liest man nun nach den vielen und widersprechenden Deutungen gerne die Texte im vollen Wortlaut (soweit deren Erhaltungszustand es erlaubt), in einer exakten, doch schönen Übersetzung. Kurze Einleitungen charakterisieren die einzelnen Schriften nach Zustand, Einheitlichkeit, mutmaßlichem Alter und literarischer Eigenart.

Entsagungsvolle Arbeit hat der Übersetzer im zweiten Teil geleistet: im Anmerkungsband rechtfertigt er Zeile für Zeile die vorgeschlagene Deutung, erwähnt die wichtigsten Vorschläge anderer Forscher und diskutiert sie loyal. Der Fachmann findet in diesem Band eine Unsumme von Materialien und Hinweisen, auch Literaturangaben. Der interessierte Laie wird sich eher an die synthetischen Anmerkungen halten, die Aufschluß geben über Lebensweise, Begriffswelt, theologische Probleme und Heilserwartungen der Qumranleute.

Diese Publikation dürfte für längere Zeit die maßgebliche Übersetzung der bisher zugänglichen Texte bleiben. Dem For- scher und dem Verlag gebührt der Dank eines weiten Interes- sentenkreises, zu dem im Prinzip jeder gehören kann, der nach der lebendigen Umwelt Jesu und der christlichen Urgemeinde fragt.

LEOPOLD LENTNER: *Katechetisches Wörterbuch*. Verlag Herder, Freiburg 1961. Großoktag, XVI Seiten, 822 Spalten, 17 Seiten Register.

Der Leiter des Katechetischen Instituts Wien, Prof. Leopold Lentner, hat in Verbindung mit andern Mitherausgebern aus dem deutschen Sprachraum – aus der Schweiz zeichnet Prof. Fr. Bürkli – ein «Katechetisches Wörterbuch» angeregt und dazu Beiträge von über 160 Fachleuten eingeholt und koordiniert. Damit ist zum ersten Mal der Versuch unternommen worden, auf nicht allzu knappem Raum dem katechetisch

Tätigen eine gedrängte, aber zuverlässige Orientierung zu bieten über die in reger Forschungsarbeit der letzten Jahrzehnte erlangten theologischen, pädagogischen, psychologischen und didaktischen Erkenntnisse. Der Versuch darf, aufs Ganze gesehen, als geglückt gelten. Der Suchende und Informationsbedürftige findet viel Wertvolles und Verwertbares. Literaturvermerke helfen ihm auf die Spur von umfangreicher Spezialpublikationen. Länderartikel skizzieren die Entwicklung und den heute erreichten Stand der katechetischen Bemühungen und Institutionen (USA, Belgien, Deutschland, England usw.). Die liturgischen Artikel von R. Peil bestechen durch die prägnante Sprache, den Reichtum des Gehaltes und dadurch, wie sie aufeinander abgestimmt sind (Advent, Epiphanie, Fastenzeit, Karwoche, Ostern, Sonntag usw.). Schildenbergers alttestamentliche Beiträge sind kleine Kostbarkeiten. Namen wie Tilman, Schreibmair und F. X. Arnold bürgen für ge- diegene biblische Fundierung und heilsgeschichtliche Ausrichtung. Es ließe sich noch mehr des Positiven anführen, das diesen Band zu einem guten Helfer und Berater macht und seine Anschaffung durch Priester und Laien rechtfertigt, die im kirchlichen Unterricht engagiert sind.

Die folgenden kritischen Bemerkungen wollen auf einige Mängel hinweisen, die bei einer so neuartigen Erscheinung wohl unvermeidlich sind, die aber bei einer zweiten Auflage weitgehend behoben werden können. Die Verweise von einem Artikel auf andere wirken vielfach zufällig; sie sind nicht systematisch durchdacht. Ein Beispiel: bei «Jesus Christus» ist nur auf «Heiligenleben» verwiesen, nicht aber auf «Erlösung», «Herz-Jesu-Verehrung», «Opfer», «Weissagungen». Die drei Spalten, die «Jesus Christus» gewidmet sind, nehmen sich dürtig aus neben den vier Spalten über den Codex Iuris Canonici. Der Artikel «Gott, Gottesbegriff» ist leider von Bibeltheologie ganz und gar unbelastet; auch die Beiträge «Engel», «Weissagungen» lassen eine bibeltheologisch differenzierte Sicht und Darstellung vermissen. Die missionskatechetischen Belange kommen gebührend zur Geltung, die ökumenischen dagegen deutlich zu kurz. «Diaspora» bedeutet dem Bearbeiter offenbar bloß Gefährdung; er ruft nach Schutzmaßnahmen: die Möglichkeiten der persönlichen Erstarkung am Widerstand und der Reifung in der Auseinandersetzung, der interkonfessionellen Begegnung und Verständigung werden nicht einmal gestreift. A. Berz und Fr. Bürkli orientieren ausgezeichnet über die Geschichte der Katechese und die Organisation des Religionsunterrichtes in der Schweiz; wo sonst von Institutionellem die Rede ist (Bibel, Bibelbewegung, Christenlehre), sind meist nur Deutschland und Österreich berücksichtigt. Der Artikel «Angst» fordert: «Die Katechese soll aus der Angst vor Gott zur Furcht Gottes hinführen»; einen Beitrag «Gottesfurcht» sucht man aber vergebens. Bei «Dekalog» wird nicht auf unsere von der Bibel und den Protestanten abweichende Zählung und Formulierung der Gebote eingegangen, was doch immer wieder zu Fragen Anlaß gibt.

Die angemessene Mitbeteiligung von Schweizer Fachleuten sei abschließend freudig vermerkt: Prof. Beckmann, Regens Berz, die Professoren W. Bühlmann, Fr. Bürkli, G. Frei und Pater J. Stierli.

Vergessen Sie nicht den Kurs des KLVS für Film- und Fernseherziehung vom 15. bis 19. Juli in Rickenbach sz. Anmeldungen: City Reisebureau, Zug